

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XIX.

Leipzig, Sonntag den 23. Oktober 1881.

№ 123.

Allzu scharf schneidet nicht.

(Eine Versicherungsbetrachtung.)

Die Versicherung im Falle des Eintritts der Invalidität, wozu wir gemeinhin auch die durch Unfall eintretende Arbeitsunfähigkeit zu verweisen pflegen, fällt bei unseren Invalidentassen mit derjenigen der Altersversorgung zusammen. Wer sich einer Versicherungsgesellschaft anschließt, kann gewiß keinen andern Zweck dabei verfolgen, als im Bedarfsfalle eine Nutznießung davon zu haben. (Es ist eine veraltete, aber noch immer hier und da an die Oberfläche tretende sonderbare Gewohnheit der Buchdrucker, die Kassennitgliedschaft mit dem Guttaperchafabrikat „Kollegialität“ zu identifizieren, und doch ist dies grundfalsch: in Wahrheit ist niemand Angehöriger einer Unterstützungskasse, weil die anderen Teilhaber Kollegen sind, sondern weil ihm gerade die Kasse als ihm zunächst liegend am passendsten erscheint.) — Die Versicherung gegen den Krankheitsfall ist insofern einfach zu nennen, als sich Steuer und Leistung zu decken pflegen; ganz anders dagegen ist es mit der Versicherung gegen dauernde Arbeitsunfähigkeit, hier müssen den sicher zu erwartenden Ausgängen möglichst gleichwertige Einnahmen gegenübergestellt werden können, wenn die betreffende Kasse auf Beständigkeit Anspruch haben will. Die Festsetzung einer bestimmten Karenzzeit ist und kann nichts anderes als eine Fristenbedingung der betr. Kasse bedeuten und hat darin ihre volle Berechtigung. Dieser Selbsterhaltungspflicht steht das Mitgliedschaftsrecht der Kassenteilhaber gegenüber: sie haben, in besonderer Rücksicht auf die in den allermeisten Fällen vorhandene Bedürftigkeit, das weitgehendste Interesse, für ihre Prämien event. ein möglichst reich bemessenes Äquivalent herauszuschlagen.

Die auch in den Buchdrucker-Invalidentassen eingeführte Karenzzeit, welche wir, die Zentral-Invalidentasse als Maßstab gedacht, als eine fünfjährige annehmen wollen, wird als anerkanntes Präventiv kaum angefochten werden können. Von da aber sind in aufsteigender Linie erschwerende Bestimmungen sowohl in die Zentral- wie auch in Gau-Invalidentassen aufgenommen worden, deren juristische Begründung angezweifelt werden kann. Eine der Grundbestimmungen der Invalidentassen wie auch der Lebensversicherungen ist ja bekanntlich: je älter der Aufzunehmende ist, desto höher wird der von ihm zu leistende Steuerbeitrag bemessen. Die Buchdrucker-Invalidentassen haben an Stelle dieser Norm eine verlängerte Karenzzeit eingeführt — als Strafe wegen „Nichtteilnahme“ an der qu. Kasse — und diese so ausgiebig bemessen, daß sie der Betroffene bis zu fünfzehn Jahren wie eine bei jedem Schritt schmerzende Kette zu tragen haben wird. Der § 38 des Statuts der Zentral-Invalidentasse hat in seiner neuen, „eine ersuchte Abhilfe bezweckenden“ Fassung folgenden Wortlaut:

„§ 38. Tritt ein im Rayon des Unterstützungsvereins Kondition nehmender Buchdrucker nicht sofort

der Invalidentasse desselben bei und meldet sich später zur Aufnahme, so kann dieselbe, sofern er nicht nachweist, daß er einer in Gegenseitigkeit stehenden Kasse angehört hat, nur unter folgenden Bedingungen geschehen:

1. die Berechtigung zur Erhebung von Invalidentgeld richtet sich nach folgender Skala: bei einer Nichtteilnahme von mehr als 1 Jahr durch 10 jährige, von mehr als 5 Jahren durch 15 jährige Steuerzeit;
2. hatte der Eintretende das 45. Lebensjahr bei seiner Aufnahme überschritten, so erhält derselbe, falls seine Invalidität vor Verlauf der 15jährigen Steuerzeit eintritt, $\frac{2}{3}$ seiner eingezahlten Beiträge zurückgezahlt. Bei Todesfall findet diese Bestimmung den Erben gegenüber keine Anwendung.“

Die Thatsache, ob jemand eine strafbare Handlung, welche in unserm Falle einer Unterlassungssünde gleichkäme, begangen hat, läßt sich nur durch ein darauf bezügliches Gesetz bestimmen. Die Statuten unserer Invalidentassen bilden ein solches Gesetz; die Paragraphen derselben können aber doch vernünftigerweise nur von der Zeit ab rechtskräftig sein, seit welcher sie überhaupt in der Welt sind, nehmen aber einen in der That antediluvianischen Charakter an. Wer seit dem Termin, wo der Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker bezw. dessen Vorläufer seinen Mitgliedern die Pflicht auferlegte, sich für den Fall des Eintritts dauernder Arbeitsunfähigkeit entweder bei ihm selbst oder bei einer mit ihm im Geschäftsverehr stehenden Kasse zu versichern — wer dies seit jener Zeit unterlassen, dem wird durch die zitierte Bestimmung mit rechtem Maß gemessen. Nun besitzt aber die Zentral-Invalidentasse ohne Zweifel auch Mitglieder, welche vor dem Bestehen derselben 3, 4, 5 Jahre in eine nicht in Gegenseitigkeit stehende Invalidentasse steuernten, ja nach den vor noch nicht einem Dezennium überall in Blüte gestandenen örtlichen Kassenbestimmungen steuern mußten. Ueber solche Mitglieder wäre nun laut Statut eine bis 15 Jahre hinaufreichende Karenzzeit verhängt und sie erhielten, würden sie morgen dauernd arbeitsunfähig — nichts! Das ist mehr als hart, es ist ein Unrecht, welches pos. 2 des § 38, wonach ganz grauen S. ändern $\frac{2}{3}$ der eingezahlten Beiträge zurückgezahlt werden sollen, nicht auszugleichen vermag. Nichts für ungut, aber es ist ein wurmfressiges Holz, aus dem solche Bestimmungen gezimmert werden. . . Nehmen wir einmal den jeden Tag möglichen Fall an, ein sogleich nach beendeter Lehrzeit in die Invalidentasse eingetretener Buchdrucker wird im sechsten Jahre seiner Mitgliedschaft und im 24. seines Alters dauernd arbeitsunfähig, so kann er 36 oder mehr Jahre lang Invalidentgeld beziehen und niemand darf etwas dagegen einwenden; der 54jährige aber, welcher vielleicht 25 Jahre in eine lokale, früher als allen Anforderungen genügend befundene Invalidentasse steuernte und präsumtiv nur mehr 6 Jahre lang In-

validentgeld beziehen würde, erhält nichts, weil er das verhängnisvolle Pech hatte, bei dem Insleben-treten der Zentral-Invalidentasse schon in einem Alter zu stehen, wo es nach dem Maßstab der Statistiker für den Buchdruckergehilfen schon nahezu unverkündet ist, noch zu leben. — Jedes ehrlich denkende Vereinsmitglied wird das Gedeihen unserer Invalidentasse wünschen und zu fördern suchen und würde gewiß kein erheblicher Widerstand gegen eine Bestimmung zu tage treten, wonach, wie solches bei allen Lebensversicherungen Regel, der bei vorgerücktem Alter erfolgender Eintritt in die Kasse höhere Beitragsleistungen erfordert; ein Mitglied aber, das 9 Jahre lang in die Kasse steuernte, event. für nicht bezugsberechtigt zu erklären, das wäre ein sehr starkes Stück! — Wir haben uns der Vorzüglichkeit unserer Kassen-Einrichtungen wegen schon manchmal in die Brust geworfen: angesichts solcher undefinierbaren Bestimmungen wie die hier besprochene könnte das leicht wie Windbeutelerei aussehn. Die Strafen für versäumten Beitritt zu einer Zeit, wo es entweder noch gar keine allgemeine deutsche Buchdrucker-Invalidentasse gab oder die Gegenseitigkeit noch ins Reich der Fabel gehörte, ist ein Unbding und aus den Invalidentassen-Statuten auszumerzen. Die fünfjährige Karenzzeit muß für alle Kassennmitglieder Gesetz sein. Um aber der Befürchtung zu begegnen, die Kasse könne durch den Beitritt älterer Geschäftsgenossen Schaben nehmen, führe man eine sich nach dem Alter steigende Steuerkala ein. — In der Voraussicht, daß dieses erste nicht das zuletzt gesprochene Wort in einer für uns höchwichtigen Angelegenheit ist, mag das Angebeutete für diesmal genügen; dem etwa erfolgenden Einwand aber, daß die angefochtenen Thesen erst in diesem Jahre durch Plebiszit genehmigt seien, stelle ich den Erfahrungssatz gegenüber: unsere Mitglieder nehmen sich (leider) ihrer Mehrheit nach höchstens in Tariffragen die Mühe, die ihnen zu endgiltiger Entscheidung vorgelegten Schriftstücke eingehender Prüfung zu unterwerfen. [?]

Korrespondenzen.

Königsberg. (Schluß des Berichts über die Hauptversammlung, s. Nr. 115.) Der Kassierer Herr Bachmann gibt Aufschluß über die Kassenverhältnisse: 1. Bestand der Unterstützungskasse am 1. Juli 1880 1034,28 M., Einnahme in 1880/81 2952,45 M., Nachzahlung von Resten und Eintrittsgeb. 92,60 M., mithin Summa der Einnahme 4079,33 M.; Ausgabe 3178,85 M., mithin Bestand 900,48 M. 2. Bestand der Krankenkasse am 1. Juli 1880 1383,18 M., Beiträge in 1880/81 1311 M., Summa 2694,18 M.; Ausgabe 1086 Mark; Bestand 1608,18 M. Hieran schließt sich der Bericht der Kassenprüfungs-Kommission; ein Mitglied derselben referiert über die stattgehabte Prüfung der Bücher und Bestände und beantragt, nach einigen Vorschlägen behufs besserer Ueber-

sichtigkeit der Kassensführung, die Decharge für den Kassierer, welche von den Delegierten einstimmig erteilt wird. Der Gauvorsteher Herr Fromme berichtet über den Stand des Uebertritts der Gaukrankenkasse zur Zentral-Krankenkasse. Nachdem der Uebertritt bereits von der vorjährigen Hauptversammlung im Prinzip beschlossen, könnte derselbe erst jetzt als angängig betrachtet werden, falls die Hauptversammlung keine Bedenken gegen das definitiv eingeführte Einklassensystem und gegen die dadurch bedingte Mehrsteuer von 20 Pf. habe. Die Debatte war recht lebhaft. Alle Redner sprachen sich für den nunmehrigen definitiven Uebertritt sowie für das Einklassensystem aus; letzteres entspreche allen Anforderungen und werde damit am besten mit den Hauskassen aufgeräumt werden können. Nachdem noch ein Antrag des Ortsvereins Königsberg: „den definitiven Uebertritt einer Urabstimmung zu unterwerfen“, besprochen und dann abgelehnt worden, beschließt die Hauptversammlung mit Einstimmigkeit den definitiven Uebertritt der Gaukrankenkasse zur Zentral-Krankenkasse am 1. Oktober d. J. Der nächste Punkt der Tagesordnung, Festsetzung des Beitrags für den Gauverein, wird dahin erledigt, daß der bisherige Satz von 5 Pf. auch für das Jahr 1881/82 beibehalten wird. Es folgt der Antrag des Gauvorstands auf Verlegung des Verwaltungsjahrs in die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember und Zusammentritt der Hauptversammlung im ersten Drittel des Jahrs. Der Antrag wird angenommen mit der Maßgabe, die Hauptversammlung möglichst zu Ostern anzuberaumen. Als Sitz des Gauvorstands und als Ort der nächsten Hauptversammlung wird wiederum Königsberg gewählt. An Diäten werden für die auswärtigen Delegierten pro Tag je 3 Mk. und Reisekosten für die 3. Klasse bewilligt, dabei Retourbillet empfohlen, wenn angängig. Für den Dispositionsfonds wird auf Vorschlag des Gauvorstehers die bisherige Summe von 100 Mk. festgesetzt und die Ausgaben im verfloffenen Jahre aus diesem Fonds in Summa von 66,50 Mk. für Unterstützungszwecke seitens der Delegierten genehmigt. Behufs Remuneration des Vorstands entscheidet sich die Versammlung für die bisherigen Sätze und zwar erhalten der Gauvorsteher und der Kassierer je 60 Mk., der Schriftführer 30 Mk. Die beiden Beisitzer erklären gegenüber einem aus der Versammlung gemachten Vorschlage sich gegen eine Remuneration ihrerseits. Der letzte Punkt der Tagesordnung, Offene Fragen, gibt Gelegenheit, nochmals auf die Lehrlingsfrage zurückzukommen. Es wird seitens einiger Delegierten dringend empfohlen, unablässig gegen die Lehrlingsmißwirtschaft anzukämpfen und das Publikum über unsern Beruf aufzuklären, wo es nur immer angängig. Doch könne es nicht unsere Absicht sein, jeden Lehrling abzuhalten; solche mit entsprechender Bildung seien uns willkommen, diese würden auch später als Gehilfen ihren Stand wohl zu wahren wissen. Nach der Anregung seitens eines Delegierten zum regern Abonnement auf den Corr. gibt nunmehr der Gauvorsteher Herr Fromme ein Resümee über den Verkauf und die Resultate der 13. Hauptversammlung, verliest ein inzwischen eingegangenes Begrüßungsschreiben des Stuttgarter Hauptvorstands und schließt mit einem Hoch auf den Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker, in welches die Versammlung lebhaft einstimmt, die Sitzung 6¼ Uhr abends.

-o- St. Petersburg, 5. (17.) Oktober. Im Herbst vergangenen Jahrs brachte dieses Blatt einige Korrespondenzen, die das Verhältnis zwischen Prinzipal und Setzern der Druckerei des St. Petersburger Herold in nähere Erörterung zogen. Es handelte sich damals um eine nicht sehr wesentliche Preisdifferenz, die denn auch zu gunsten der Setzer ausgeglichen wurde, nachdem einige derselben die Kondition deshalb verlassen hatten. Seitdem ist in gedachter Offizin bis auf die letztvergangenen Tage nichts besonders Bemerkenswertes vorgefallen, außer daß in den Monaten März und April noch andere

fünf Kollegen, denen die „Luft“ des Herold-Lothals nicht zuwider mochte, ihre Stelle verließen; das Allgemein-Verhältnis zwischen Prinzipal und Setzern aber blieb trotzdem ein friedliches. Dieser Scheinfriede sollte aber bald sein Ende finden. Mit dem 1. September d. J. erschien der St. Petersburger Herold in bedeutend vergrößertem Format und den Setzern desselben kam bei dieser Gelegenheit die Idee, ihren Verdienst, wenn auch nicht bedeutend, so doch in etwas erhöhen zu lassen, da derselbe für die hiesigen Lebensverhältnisse nur ein dürftiger zu nennen war, in anbetracht auch der oft 12—15stündigen Arbeitszeit, wobei 9—11 Stunden auf die Nachtzeit fallen, und in bezug auf den Umstand, daß die Kollegen der deutschen St. Petersburger Zeitung sich um mehr als den dritten Teil des Verdienstes im Herold besser stehen. Das Personal wählte also eine Kommission, welche Herrn L. die Sachlage vorstellig zu machen hatte, d. h. denselben um eine Aufbesserung des Lohnes insoweit zu bitten, daß derselbe dem der St. Petersburger-Zeitung-Setzer nahe käme. Herr L. war natürlich nicht inhuman, versprach sein möglichstes zu thun, meinte aber, er hätte leider in dieser Angelegenheit wenig zu sagen, sie müßten sich an den Redakteur des Blattes wenden; dieser nun schickte die Deputation mit dem gleichen Bescheide wieder zu Herrn L. (Seit dieser Zeit kursiert in den hiesigen Offizinen das Gerücht, daß die Druckerei des Herold dem Redakteur Herrn Dr. Gesellius gehöre und Herr Tagow, als eine Art Geschäftsführer, nur seine Procente aus derselben erhalte.) Die Kommission hatte sich noch nicht aus ihrer Verwirrung erholt, in die sie dieses Hin- und Herschicken von Pontius zu Pilatus versetzt, als sie erfuhr — vorläufig noch als Gerücht — daß das Personal nicht im mindesten eine Vergrößerung, wohl aber eine empfindliche Verkleinerung seines Verdienstes zu erwarten hätte. Alles war bestürzt — die Kommission ging wieder zu Herrn L., welcher das Gefürchtete mit süßlichen Worten bestätigte und die Reduzierung des Gehalts dadurch begründete, daß die Zeilen seit dem neuen Format um eine Cicero schmäler geworden, was auf hundert Zeilen fünf Kopfen weniger mache. Unter anderm bemerkte er, daß er im vergangenen Jahre nur 6000 Rbl. auf seine Druckerei habe abzahlen können! Das über diese Naivität oder wofür man es sonst nehmen will entrüstete Personal erklärte entschieden, die Arbeit in solchem Falle sofort einstellen zu müssen. Der Prinzipal wurde ängstlich und erbat sich Bedenkzeit bis zum Mittag des andern Tags, worauf man auch einging; am Mittag des andern Tags aber erschien ein halbes Duzend Polizeibeamte und in deren Begleitung der Redakteur sowie Herr L. Der letztere rief nun hinter den Wächtern des Gesetzes mit — Donnerstimme hervor: „Wer jetzt etwas von mir zu verlangen hat, der komme her!“ Die Setzer traten darauf ruhig hervor und erklärten ebenso kaltblütig, unter solchen Umständen die Verhandlungen als zwecklos aufzugeben; sie kündigten zum Ersten ihren Austritt an. — Die Angelegenheit wäre übrigens gar nicht soweit gekommen, Herr L. hätte die gewiß bescheidenen Forderungen der Gehilfen, welche sich zuletzt nur auf Verlassung des alten Preises beschränkten, jedenfalls bewilligt, wenn er nicht von zwei „Kollegen“ dagegen aufgestachelt worden wäre; einer derselben, ein gewisser Carnovius (ausgelernt in Berlin, stand längere Zeit in Riga und Reval in Kondition), war vor einigen Tagen zum Metteur des politischen Teils avanciert; der andere ist der Annoncen-Metteur des Herold, namens Koppel (mosaisch). Diese beiden Personen machten den Prinzipal auf alle möglichen Mittel zur Erlangung eines neuen Personals, was hier im fremden Lande in so kurzer Zeit durchaus keine leichte Sache ist, aufmerksam; sie rieten ihm u. a. Finnen und Russen zu engagieren, die sich bald ins Deutsche emarbeiten würden; kurz sie standen dem Herrn L., welcher nicht gerade zu den anschlägigsten Köpfen gehört, in seinem Unrecht gegen die übrigen Gehilfen bei. Die streikenden Kollegen, unter denen fünf verheiratet, hielten

sich bis auf einen einzigen, Lipsky aus Danzig, tapfer und waren fest entschlossen, lieber zu verhungern als sich für ein Spottgeld abzuquälen. Der letztgenannte nahm schon nach einigen Tagen seine Kündigung zurück: er begreife sich selber nicht, eine so „gute Stelle“ aufs Spiel gesetzt zu haben; er ist aber wie gesagt die einzige Ausnahme. Die deutschen Setzer St. Petersburgs bitten alle auswärtigen Kollegen, die Streikenden nicht in ihrer trüben Lage zu verlassen oder ihnen gar durch Konditionsannahme die Mittel zum Lebensunterhalte abzuschneiden. — Nachtrag: Soeben gelangt dem Schreiber dieser Zeilen eine der jüngsten Nummern des Berliner Tageblatts zur Hand, in welcher dessen Petersburger Korrespondent per Spezial-Telegramm meldet, daß die Setzer des St. Petersburger Herold ihre Arbeit niedergelegt hätten, weil ihnen der monatliche Verdienst von 65—85 Rubel nicht genügend wäre; sie verlangten eine Aufbesserung desselben um jährlich 1000 Rubel; ferner, daß alle Druckereien in Petersburg dem Herold Setzer zur Verfügung gestellt und daß im Bierlokale des Schriftsetzers Herrn Pakig eine diesbezügliche — „sozial-revolutionäre“ Versammlung abgehalten worden wäre! Wenn wir, und zwar streng den Thatsachen nach, berichten, daß sich jetzt in der fraglichen Druckerei der flotteste Setzer nur 70—75 Rbl. verdient hat, der Durchschnittsverdienst dagegen 60 Rbl. monatlich war, ferner die Setzer der St. Petersburger Zeitung 105—115 Rbl. verdienen, die Heroldsetzer aber deshalb ihre Arbeit niederlegten, weil 20 Mann 700 Rbl. jährlich abgezogen werden sollten; im weitern, daß der Redakteur des Herold in höchst-eigener Person in Begleitung seines Mitarbeiters Herrn Dito Schmelzer in der Wöttgerschen Druckerei auf dem Newski-Prospekt um Setzer gebeten hat, welche Bitte ihm rundweg abge schlagen wurde; denn dieselbe Druckerei hat nebst einigen anderen mehrere der Streikenden engagiert; endlich daß in die Versammlung in P.s Bierlokal jede beliebige von der Straße gerade hereinkommende Person Zutritt hatte, so begreift man, wie köstlich das Berliner Tageblatt von seinem Korrespondenten mystifiziert worden ist. Das Telegramm wird übrigens am besten dadurch auf seine trübe Quelle zurückgeführt, daß der Petersburger Korrespondent des Berliner Tageblatts Mitredakteur des St. Petersburger Herold ist, also in dessen Lohn und Brot steht.

-r. Straßburg i. E. Eingetretener Umstände halber findet laut Komiteebeschluß das Stiftungsfest des Typographischen Vereins u. s. w. bestimmt am Sonntag den 30. Oktober nachmittags 5 Uhr im großen Saale des Café Spiegel hier selbst statt. — Zu meiner Freude kann ich konstatieren, daß die im letzten Bericht erwähnten beiden verheirateten konditionslosen Kollegen inzwischen auch untergebracht sind.

t. Stuttgart, im Oktober. (Zweiklassensystem oder Zuschußkassen.) Kaum hat sich der Kampf hier und anderwärts betreffs der Zentral-Krankenkasse gelegt (leider noch nicht überall), so tauchen neue Pläne auf, um den steigenden Anforderungen der Zeit zu genügen. Wie bereits in Nr. 115 des Corr. unter Stuttgart erwähnt, wurde in einer hiesigen Mitgliederversammlung der Antrag eingebracht, eine Kranken-Zuschußkasse zu gründen, welche natürlich nur lokal und mit freiwilligem Zutritt verbunden sein müßte. Die Sache fand Anklang, aus benährten Kräften wurde eine Kommission gebildet und dieselbe mit den bezüglichen Vorarbeiten beauftragt. Das Kind wird also nächstens zur Welt kommen. — Der Betrag von 14 event. 10½ Mk. pro Woche, den die Zentral-Krankenkasse bewilligt, genügt allenfalls den Bedürfnissen eines unverheirateten Kranken, von denen die meisten indes noch nebenbei städtischen Krankenkassen angehören, welche bekanntlich alles Nötige im Spital bewilligen; in keiner Weise aber ist dieser Betrag hinreichend für die Pflege eines verheirateten Kranken samt der Ernährung seiner Familie. Das hat man bei den früheren Kassen

bereits eingesehen und durch Hauskassen, Zweite Krankenkassen etc. zu helfen gesucht, ferner traten am Orte viele Mitglieder noch anderen lokalen (Nicht-fach-) Kassen bei. Jeder deckt sich eben, wenn er vorsichtig ist. Um nun einer daraus entstehenden Zersplitterung unserer Kräfte zu begegnen, dieselben dem Verein ganz zu erhalten, schlägt man Zuschußkassen vor. Man hat dabei den anerkanntswerten Eifer, vor allen Dingen schnell zu helfen, ehe noch einer oder der andere übertritt. Schreiber dieses ist jedoch gegen Zuschußkassen. Gegen die Zuschußkassen kann ganz dasselbe Lied gefungen werden, das gegen die Orts- und Gaukassen gefungen wurde (Kassen und Käßchen): es wird auch hierbei mancher so und so viele Jahre Steuern und trifft es ihn, seinen Wohnsitz wechseln zu müssen, dann — werden ihm die anderen glückliche Reise wünschen. Man kann zwar entgegenhalten: der Betreffende war wenigstens während dieser Zeit versichert, oder: der einzelne soll nicht nur an sich denken, sondern auch der Allgemeinheit Rechnung tragen. Dies ist zwar alles recht schön, es läßt sich aber damit keine Familie ernähren, und es ist sicher kein Trost, zeit seines Lebens humane Absichten gehabt zu haben, um schließlich selbst bitterer Not anheimfallen zu müssen. Um diesem vorzubeugen, deshalb suchen wir ja Schutz in der Zentral-Krankenkasse; aber gerade aus den Reihen derer, die zum Teil energisch für die zentrale Umwandlung waren, kommt jetzt der Vorschlag, gerade sie sind einer weitern Zentralisation abhold. Scheut man die Arbeit? oder ist man in diesen Kreisen überzeugt, daß nur der beitreten wird, welcher fest auf seine Kondition am Orte rechnen kann? Man wäre dann einfach verpflichtet, Rücksicht auch auf andere Städte zu nehmen. Ebenso wie Stuttgart müssen schließlich alle größeren Städte und endlich alle bis zu 20000 Einwohnern herab eine Zuschußkasse haben, dann ist das alte Lied wieder das neue. Freilich haben wir trotzdem den Fortschritt der Zentral-Krankenkasse, keiner wird wenigstens ganz hilflos dastehen, aber warum denn nicht vom Grunde aus helfen und alle die schmarozenden Seitentriebe vermeiden? Gründe man doch eine II. Klasse, zu der der Beitritt ein freiwilliger, jedoch nur den Mitgliedern der I. Klasse gestattet ist, mit minderer Steuer und einer zu gewährenden Unterstützung von 6—7 Mk., so daß das Ganze (I. und II. Klasse) das tarifmäßige Minimum des Wochenlohns nicht überschreitet, da ein höherer Betrag zu viel Gefahr im Gefolge hat. Die Leitung wäre dieselbe, ein und dasselbe Du.tungsbuch genügt im ganzen Verein. Um das aber zu ermöglichen, warte man doch erst einen einjährigen oder mindestens 1/2-jährigen Bericht der Zentral-Krankenkasse ab, um zu sehen, wie dieselbe besteht, wie sie arbeitet. Letzteres wäre auch der gewiß vielbeschäftigten Beamten der Zentral-Krankenkasse wegen wünschenswert, die, kaum zu stande und noch beschäftigt mit der Erweiterung des ersten, jetzt schon mit einem zweiten Projekt überflutet würden. Sollte man vorstehender Ansicht beipflichten, dann würde etwas Ganzes geschaffen, was die Zuschußkassen nicht sein werden, selbst wenn man bei allgemeiner Einführung derselben zu Gegenseitigkeitsverträgen schreiten sollte — schließlich bleibt ja noch immer die Zentralisierung. Hoffentlich bekehren sich bald alle noch fehlenden Kassen zur Zentral-Krankenkasse, der Uebertritt wäre nicht so schwer, wenn die Köpfe nicht so hart, der Ehrgeiz des einzelnen, der dem ganzen etwas opfern muß, nicht so groß wäre.

Rundschau.

Die Frommannsche Buchdruckerei in Jena hat Herr Hermann Pohle aus Leipzig, seit 11 Jahren im Bibliographischen Institut in Leipzig thätig, käuflich übernommen.

C. Dünnhaupts Buchdruckerei in Schweidnitz und das im Verlag derselben erscheinende Tageblatt für den Landgerichts-Bezirk Schweidnitz ist käuflich

auf den frühern Redakteur der Thüringer Zeitung, Herrn Rudolf Walbern, am 1. September übergegangen.

Die Buchdruckerei von H. Jungandreas in Görlitz ist am 15. Oktober käuflich von Herrn C. Dünnhaupt aus Schweidnitz erworben, der das Geschäft unter seinem Namen weiterführt.

Die Firma Meyer & Zimmet in Wiesbaden hat Herr W. Zimmet auf eigene Rechnung übernommen. Der Schriftsetzer Karl Eitler aus Vaireuth, 19 Jahre alt, wird vom Altenburger Amtsgericht unterm 14. Oktober steckbrieflich verfolgt.

Die in Wien erscheinende Deutsche Zeitung schreibt einen Preis von 100 Dukaten aus für den Text des besten Liedes, welches die Bedeutung einer Hymne für die Deutschen Oesterreichs erlangen soll. Außerdem sind noch zwei Nebenpreise von je zehn Dukaten für die nächstbesten Lieder ausgeworfen.

In Charleville besteht seit Anfang Juli eine Syndikatskammer der Buchdrucker und Lithographen; dieselbe zählt jetzt 65 Mitglieder und hat insofern bereits einen Erfolg zu verzeichnen, als auf ihre Veranlassung zwei Prinzipale eine Lohnerhöhung von 5 Cent. pro Tausend bewilligten.

In Brüssel feierte der Direktor des belgischen Regierungsanzeigers, Philipp Bourson, sein fünfzig-jähriges Jubiläum als solcher; derselbe ist jetzt 80 Jahre alt.

Die italienische Presse hat seit einigen Jahren außerordentliche Fortschritte gemacht. Anfangs dieses Jahres besaß Italien 149 tägliche und 1305 ein-, zwei- oder dreimal wöchentlich erscheinende Journale. Das älteste italienische Journal wurde 1797 in Genua gegründet. 1836 betrug die Anzahl aller in Italien erscheinenden Journale nur 185. Von den täglichen politischen Journalen werden in Rom 18, in Neapel 16, in Palermo 13, in Mailand 12, in Florenz 9, in Turin 6 und in Venedig 5 veröffentlicht.

Die Löhne der im Wochenlohn stehenden Setzer der Wert- und Accidenzdruckereien in Philadelphia sollen nach Print. Zirkular vom 1. Oktober ab von 14 auf 16 Doll. erhöht worden sein.

Eine Newyorker Druckerei hat die Spekulation eines Berliner Geschäfts, Briefumschläge mit 10 Pf.-Marken für 8 Pf. zu verkaufen, nachgeahmt und verkauft Kowerts mit 2- bis 5 Cent-Marken um 1 Cent (4 Pf.) billiger als der Markenwert besagt. Der Fehlbetrag wie der Profit wird durch auf der Innenseite der Kowerts angebrachte Inserate erzielt. Der Newyorker soll damit glänzende Geschäfte machen, der Berliner scheint noch nicht zum reichen Manne geworden zu sein, man hat wenigstens nichts wieder von seiner Entdeckung gehört und gesehen.

Wie wir vor einiger Zeit berichteten, veranstaltete ein englischer Buchhändler eine Ausgabe des Neuen Testaments zu Einem Penny. Im Punkte der Billigkeit ist dies zwar eine bemerkenswerte Leistung, nicht aber hinsichtlich der Güte und Zweckmäßigkeit, denn das Büchlein ist ein richtiger Augenverderber. Als ein Gegenstück hierzu aus der neuesten Zeit könnte man die Hallbergersche Doré-Bibel anführen; aber auch in früherer Zeit verstand man sich auf den Prachtbibeldruck, wie aus einer Notiz der Times hervorgeht. Nach derselben veranstalteten im Jahre 1837 die Herren Richter & Co. in London eine Ausgabe des Neuen Testaments, mit Noten vom Rev. Matthew Henry, in einem Quartbände von über 500 Seiten, die durchweg in Gold auf blauem glaciertem Papier gedruckt war. Von diesem Buche, über dessen Schönheit man damals des Lobes voll war, wurde nur eine kleine Auflage gedruckt; der König Wilhelm subscribierte eigenhändig auf drei Exemplare, von denen er eins für sich, eins für die kgl. Bibliothek in Göttingen und eins für die in Hannover bestimmte. Die Bücher waren von ersten Londoner Künstlern gebunden und stellten sich pro Exemplar im Preise auf 400 Mk.

Gestorben.

In Königsberg am 16. Oktober der Setzer Wilhelm Morckfeld, 55 Jahre alt — Greisenbrand.

Briefkasten.

Kl. in G.: Die Berichte wogen 52g, welcher Umstand 15 Pf. Strafpforto zur Folge hatte. — W. in G.: Nicht mehr vorhanden. — D. in Wheeling: 5 Mk. erhalten. Wir senden von 1. Oktober bis Mitte Mai. — S. in Sp.: 1. Kopsberg in Leipzig; 2. Berliner Adresse in Nr. 114.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Die Herren Gau- und Ortskassierer werden wiederholt gebeten, bei der Abreise von Mitgliedern die alten Legitimationsbücher nicht mehr auszufertigen, sondern dafür neue auszustellen und die in den alten Büchern quittierten Beiträge genau zu übertragen (Seite 25 und 26). Ebenso sind die Bücher Ausgetretener und Ausgeschlossener bei Wiederaufnahme der Betreffenden nicht mehr zu verwenden, sondern dafür gleichfalls neue auszustellen, indem in solchen Fällen die früher geleisteten Beiträge nicht angerechnet werden.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Berlin. 2. Du. 1881. Einnahmen: Allgemeine Kasse 5302 Mk., Invalidentkasse 1122,60 Mk., Summa 6424,60 Mk. — Ausgaben: Reisegeld 602,10 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 352,60 Mk., sonstige Ausgaben 17 Mk. Als Vorfuß zurückbehalten 1492,90 Mk. Ueberfuß eingekandt 4000 Mk.

Mittelfein. Würzburg. 3. Du. 1881. Invalidentkasse 38,80 Mk.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Mittwoch den 26. Oktober abends 8 1/2 Uhr: Vereinsstiftung in Staat's Salon, Sebastianstraße 39. Tagesordnung: 1. Vortrag von Herrn Dr. med. Marek, 2. Vereinsmitteilungen, 3. die Feier des diesjährigen Stiftungsfestes, 4. Fragelasten.

Berlin. 2. Du. 1881. Es feuerten 1060 Mitglieder. Neu- resp. wiedereingetreten sind 77, zugereist 13, abgereist 53, ausgetreten 8, gestorben 6 Mitglieder, invalid 1 Mitglied. Mitgliederstand Ende des Quartals 1116. — Konditionslos waren 132 Mitglieder 473 Wochen, krank 68 Mitglieder 469 Wochen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bad Ems der Maschinenmeister Hermann Huep, geb. in Braunschweig, ausgelernt daselbst 1879; war noch nicht Mitglied. — R. Baumgarten in Wiesbaden, Ritterguts Buchdrucker.

In Harop der Setzer Gustav Wüning, geb. in Hamburg 1846, ausgelernt in Binde bei Hannover 1865; war schon Mitglied; 1873 vom österreichisch-schlesischen Kronlandsverein wegen Kosten ausgeschlossen. — W. Hoete in Dortmund, Rheinische Straße 72.

In Großsch der Setzer Karl Otto Wenzel, geb. in Pegau 1863, ausgelernt in Großsch 1881; war noch nicht Mitglied. — E. Lau in Dresden, Reithahnstraße 1, III.

In Kassel die Setzer 1. Otto Lamm, geb. in Kassel 1862, ausgel. daselbst 1880; 2. Karl Scler, geb. in Kassel 1858, ausgelernt daselbst 1876; 3. Jof. Genius, geb. in Düsseldorf 1862, ausgelernt daselbst 1880; 4. Herrn Müller, geb. in Nordhausen 1862, ausgelernt daselbst 1880; waren noch nicht Mitglieder. — H. Haß, Buchdruckerei von Baier & Kewalter.

In Münster der Setzer Adolf Drothmann, geb. 1859, ausgelernt 1879; war noch nicht Mitglied. — G. Wefel, Wolbeder Straße 83.

In Posen der Setzer Josef Brykczynski, geb. in Posen 1851, ausgelernt daselbst 1871; war noch nicht Mitglied. — Gustav Pansegrau in Bromberg, Dittmanns Buchdruckerei.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Die Herren Bervalter, Ortsvorsteher etc., welche Anweisungen zur Erhebung von Arbeitslosen-Unterstützung ausstellen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß diese Quittungen nicht fortlaufend (wie bei der Reisekasse) zu nummerieren sind, sondern hier wird bei jedem Mitgliede mit Nr. 1 angefangen und solange weitergezählt, bis entweder Konditionsantritt erfolgt oder Aussteuerung eingetreten ist. Arbeitslose Wochen, zwischen denen nicht 13 Wochen Beschäftigung resp. Zahlung der Vereinsbeiträge liegen, werden hinsichtlich der Unterstützungszeit zusammengerechnet. — Weiter werden die Herren Bervalter gebeten, genau darauf zu achten, daß sowohl bei der Abreise eines Mitglieds ins Ausland wie auch beim Konditionsantritt die bereits bezogenen Unterstützungsstage im Legitimationsbuch eingetragen werden. — Ausgeschlossen von der Mitgliedschaft Magdeburg der daselbst zugereiste Setzer Th. August Kiebelung aus Hamburg (Berlin 11.20) wegen Vergehens gegen § 7 Abs. 1 des Vereinsstatuts.

Stuttgart, 21. Oktober 1881. Der Vorstand.

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei mit Lokalblatt

in einer Stadt von 3—4000 Einwohnern mit Amtsgericht und Königl. Domäne, konkurrenzlos, steht Kauf eines größern Geschäfts halber per sofort für den Barpreis von 6000 Mk. zum Verkauf. Gef. Offerten sub P. P. 195 bef. die Annoncen-Exp. von Haasenstein & Vogler, Berlin SW. (H. 15641) [663]

In einer freundlichen Stadt Schlesiens ist die einzige Buchdruckerei (Schnellpresse, reichl. Schriftmaterial, Didot) mit Blattverlag zu vert. Reingewinn 3600 Mk. Preis 16500 Mk., Anzahlung 9000 Mk. Näheres sub O. O. 666 durch die Exp. d. Bl. [666]

In bester Gegend Schlesiens ist in einem über 4000 Einwohner zähl. Städtchen eine sehr rent. Buchdruckerei, ohne Konkurrenz, mit Wochenblatt, Aufl. 400, viel Inserate, sof. für 7500 Mk., bei mäßiger Ang. zu vert. Off. u. A. Z. 621 an die Exp. d. Bl. erb. [621]

Fränklichkeits d. Bes. halber ist eine Buchdruckerei mit gutem Lokalblatt in einer kl. Stadt Schlesw.-Holst., verb. mit Papierhandlung sowie Filialdruckerei mit Kopfstotatblatt, sofort oder später für 12000 Mk. mit 7—8000 Mk. Anzahlung, den Rest auf Abzahlung, zu verkaufen. Reingewinn jährlich ca. 4000 Mk. Gute Kundsch. 1 Schnellpresse, 1 Bostonpresse und 1 Handpresse im Betrieb, außerdem 2 Handpressen vorhanden. Personal: 3 Lehrlinge, 1 Gehilfe. Offerten sub D. H. 648 befördert die Exp. d. Bl. [648]

Eine rentable kl. Buchdruckerei mit Handpresse, Blattverlag, Papierhandlung etc. ist für den sehr billigen Preis von 4000 Mk. zu verkaufen. Off. an H. Fülllein, Darmstadt i. S., erb. [604]

Ein nicht unvermögender Buchdrucker wünscht sich als Associé an einer in der Nähe Leipzigs befindlichen Buchdruckerei mit ungefähr 8—10000 Mk. zu beteiligen event. dieselbe käuflich zu übernehmen. Off. unter K. P. 667 befördert die Exp. d. Bl. [667]

Gebrauchte, sorgfältig renovierte Schnellpressen befinden sich auf Lager und werden zu soliden Preisen abgegeben. Franz Franke in Danzig. [671]

Ein tüchtiger Fachmann mit einem Kapital von 10—12000 Mk. wird als Sozius zu einer im besten Betriebe befindlichen Druckerei in einer Regierungshauptstadt Norddeutschlands gesucht. Offerten unter H. F. 660 bef. die Exp. d. Bl. [660]

Ein durchaus tüchtiger junger Mann welcher, bei Ausdauer und Fleiß, befähigt ist, einer kleinern Buchdruckerei als erster Gehilfe vorzustehen, findet sofort dauernde Stellung. Offerten sub B. R. postlagernd Deberan erbeten. [664]

Ein tüchtiger Accidenzsetzer (Korrektor und Lokalreporter), vertraut mit Expeditions- u. Annoncenwesen, der bereits längere Zeit eine Accidenzdruckerei leitete, sucht, gestützt auf Prima-Referenzen, baldigst Stellung in ähnlicher Eigenschaft resp. als Metteur oder Annoncensetzer. Offerten sub T. T. postl. Landsberg a. d. W. schleunigst erbeten. [669]

Ein tüchtiger, intelligenter Seher verheiratet, mit ausgezeichnete Schulbildung, sucht zum 1. Januar oder später dauernde Stellung als Korrektor, Reporter oder Faktor. Photographie zur Disposition. Off. sub X. Z. 662 an die Exp. d. Bl. erbeten. [662]

Komplette Buchdruckerei-Einrichtungen

jeder Art und Größe, nach neuestem Pariser System, empfiehlt unter günstigen Zahlungsbedingungen die Schriftgießerei u. Stereotyp-Apparaten-Fabrik von 252] J. Ch. D. Ries in Frankfurt a. M.

System Didot

Complete Buchdruckerei-Einrichtungen

einschl. Hand- oder Schnellpresse halten stets vorrätig

J. M. HUCK & COMP.

Schriftgießerei

Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Utensilien

Maschinen-Handlung

Offenbach a. M.

Günstigste Zahlungsbedingungen bei exactester Ausführung unter Garantie.

Hartmetall

Stereotypie Xylographie

Stampelschneiderei

Schriftgießerei Julius Klinkhardt

Leipzig & Wien

Galvanoplastik Gravir-Anstalt

Schriftgießerei

C. J. Ludwig

Frankfurt a. M.

hält ihre Erzeugnisse empfohlen.

Berger & Wirth

früher G. Hardegen.

Fabrik von schwarzen u. bunten Buch- u. Steindruck-Farben und Firnissen.

Gegründet 1823.

LEIPZIG.

Größtes Lager in Zeitungs-Vignetten

Otto Weisert

Stuttgart.

Schriftgießerei, Lithographie, Holztafel-Fabrik, Galvanoplastik

Lieferung kompletter Druckereieinrichtungen

Bestes Hartmetall. Günstige Bedingungen.

Initialen, Kopfleisten, Schluss-Vignetten.

Holztafel-Fabrik. Stereotypen-Gießerei.

Adler & Drache

Besitzer der Fockendorfer Papierfabrik

Leipzig

empfehlen als Spezialitäten: Rotationsdruckpapiere f. Werkdruck- (absolut holzfrei) farbige Prospektpapiere (12838) zu äusserst billigen Preisen. [294]

System. gußeiserne Formattage 4, 5, 6, 8, 10 Cic. breit u. 8, 10, 12, 15, 16, 20, 24, 25, 28, 30, 32, 35, 36, 40, 44, 45, 48, 50 Cic. lang. System. gußeiserne Füße mit Messing-Facette zum bequemen u. zuverl. Schließen von Stereotypplatten. Pat. Winkelhaken mit Keilverschluß 20, 25, 30, 35, 40, 45 cm lang — einfacher sicherer Schluß! Größte Dauerhaftigkeit! — empfiehlt [672] C. Reinhardt in Leipzig, Königsplatz 17.

Mehrere tüchtige Fertigmacher und Maschinengeißer finden dauernde Beschäftigung. Wilhelm Woellmers Schriftgießerei Berlin S., Wasserthorstr. 52. [659]

Ein im Tabellen- u. Accidenzsach sowie an der Handpresse geübter Seher sucht baldigst Stellung. Gef. Offerten sub B. 103 f. postlagernd Apolda niederzulegen. [670]

Ein solider tüchtiger Maschinenmeister sucht sofort dauernde Kondition. Gef. Offerten an August Zibull, Oltmannsche Druckerei in Gießen (Dorheffen). [661]

Ein tüchtiger solider Maschinenmeister, im Werk, Accidenz-, Bunt- und Zeitungsdruck erfahren und mit der Dampfmaschine sowie dem Deutzer Gasmotor vertraut, sucht sof. oder z. 1. Nov. Kond. Gef. Off. an G. Honeit, Königsberg i. Pr., 1. Sandgasse 3a, erb. [664]

Den geehrten Bemerbern zur gef. Nachricht, daß die Stelle besetzt ist. F. Beck in Kahl. [665]

Leipzig. Diejenigen Vereinsmitglieder, welche für Anschluß an die Zentral-Krankenkasse sind, wollen ihre Unterschriften nebst Beifügung der Kondition an die Expedition des Corr. durch den Austräger des Corr., Herrn Römer, gelangen lassen. Die Herren Kassenschreiber sind freundlichst gebeten, die Unterschriften zu sammeln.

Für die vielfachen Gratulationen von nah und fern zu meinem 25 jährigen Jubiläum sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank. Schwerin, 20. Oktober 1881. F. Seufft. [668]

Sieben erschien: **Kalender für Deutschlands Buchdrucker auf das Jahr 1882.** Herausgeg. v. A. Coffier, Berlin SW., Solmsstr. 55. Bezugsbedingungen: à Exemplar 60 Pf. 10/11 Exemplare. — Nachnahme verteuert, deshalb zu vermeiden. — Bei größeren Debets Versand nach vorheriger Uebereinkunft. Einzelne Exemplare gegen Einzahlung von 70 Pf.

Inserate (pro Zeile 25 Pf., für etwaige Expedition des Offerten 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einzahlung des Betrags der Postanweisung aufgenommen. Auf Nachrechnungen können wir uns insofern gemachter Erfahrungen nicht einlassen. — Kleine Beträge bis inkl. 1 Mk. können in Reichsmark à 3 Pf. eingesandt werden. Offerten sind möglichst in doppelter Substanz einzusenden und Franko-Markte beizufügen.

Schutz-Marke.

C. A. Lindgens in **KÖLN** am Rhein.

„THE EXCELLENT“ PRINTERS' ROLLER COMPOSITION C. A. LINDGENS, COLOGNE.

Prima Buchdruck-Walzenmasse

in allen Ländern eingeführt und allseitig aufs beste empfohlen, zeichnet sich durch Elastizität und grosse Dauerhaftigkeit vor anderen vorteilhaft aus. Bei Bestellungen bitte anzugeben, ob für Rotations- oder andere Maschinen. [431]